

4 BEGRIFF = QUALITÄTSURTEIL?

4.1 GEMEINSAMES DILEMMA

Es stellt sich die Frage, welche Ursachen ein jahrzehntelanger, traditioneller Gebrauch einer unzureichenden Bezeichnung haben könnte, ja muß, so daß u.U. auch neuere Begriffe nichts Wesentliches an dem bisher beschriebenen Zuordnungsdilemma ändern würden. Ich denke dabei nicht an die oft beschriebenen Auswirkungen der Schmutz- und Schundkampagnen gegen „die Comics“, wie sie bis heute²⁰⁹ betrieben werden. Einseitigen Betrachtungs- und Beurteilungsweisen wäre durch gezielte Informationen und ein differenziertes Angebot auf lange Sicht beizukommen. Ich meine statt dessen die *spezifischen Anteile des Phänomens Comic an Bild und Wort* und die grundlegend gegebenen Schwierigkeiten, schon im einzelnen Bestandteil jeweils gültige Charakteristika, entsprechend präzise Bezeichnungen und Qualitätsurteile möglich zu machen. FAUST hat sich schon vor zwanzig Jahren in einer ersten zusammenfassenden Studie²¹⁰ (Thema: *Bilder werden Worte*) mit dem Verhältnis von bildender Kunst und Literatur auseinandergesetzt und an Entwicklungsbeispielen vom Kubismus bis zur Gegenwart überzeugend dargelegt, welchen Veränderungsprozessen beide Bereiche unterliegen. Vielfache Gattungsüberschreitungen und Vermischungen widersprechen „der tradierten Trennung von Bild und Sprache, Visuellem und Verbalem, Literatur und bildender Kunst“²¹¹. Und an anderer Stelle meint Faust weiter:

Erreicht die Literatur im Prozeß der Ikonisierung das Bild, so gelangt die bildende Kunst der Gegenwart in ihrem Bezug zur Sprache zu einer „Literatur“ außerhalb der Literatur. Dies ist die äußerste Konsequenz der wechselseitigen Durchdringung der Künste. Das Bild (stellvertretend für Kunstobjekt) wird zur Sprache und über sie zur „Literatur“. Dabei können durchaus komplexe Formulierungen einer „Literatur“ in der bildenden Kunst entstehen, die auch auf Werke der Gattung Literatur rekrutieren. Die Richtung der Narrative art, der Story art, nimmt Muster des traditionellen Erzählens auf.²¹²

FAUST erwähnt an keiner Stelle seiner Studie Comics als Beispiele der *Story art*. Als Kunsthistoriker beschränkt er sich auf den Vergleich der ihm bekannten Gattungen der Kunst

²⁰⁹ Vgl. dazu SCHNURRRER (u.a.). *Comic: Zensiert*. Bd. 1. a.a.O. Die Beschlagnahmeaktionen der Staatsanwaltschaft Thüringen 1996/97 haben z.B. zu erheblichen finanziellen Einbußen eines mittelständischen Verlags und zur Einstellung der Zeitschrift *U-Comix* geführt, lange bevor eine Verhandlung stattfand.

²¹⁰ FAUST. *Bilder werden Worte*. a.a.O. 1977.

²¹¹ Ebd. 7.

²¹² Ebd. 21.

und der Literatur, ignoriert schlicht die vielfältigen Ausdrucksweisen der Bild-Wort-Kombination Comic.

Vom *Phonem* (der kleinsten lautlichen Einheit der Sprache) über das *Morphem* (als kleinster sprachlicher Einheit, der noch eine Bedeutung zukommt) und den einzelnen Begriff bis zu jeder denkbaren Art literarischer Darlegung reicht inzwischen die Spannweite sprachlicher Organisationsformen im Comic. Eine für dieses Medium immer wieder behauptete, grundsätzliche Beschränkung auf rudimentäre Texte primitivster literarischer Form²¹³ ist nicht gegeben. Schon im ausschließlich dem Bereich des geschriebenen Wortes zuzuordnenden Qualitätsurteil ist nicht zu bestreiten, daß so scheinbar klar definierte Begriffe wie *Literatur*, *Kunst* oder *künstlerische Literatur* einerseits, *Kitsch*, *kitschige/nicht künstlerische Literatur* oder *Trivilliteratur* andererseits bis heute keine unwiderlegbaren Allgemeinklassifizierungen darstellen.²¹⁴

Noch größere Differenzierungsbreiten und daraus resultierende Beurteilungsschwierigkeiten ergeben sich bei genauerer Betrachtung des *Bildes* im Comic in seiner unterschiedlichen technischen und qualitativen Erscheinungsweise. In der traditionellen Auffassung reicht die Spannweite von der leeren Bildfläche über die stümperhafte Strichzeichnung bis zum grafischen Meisterwerk, vom simpel abbildenden Foto zur gestalteten Collage, von der einfarbigen Darstellung bis zur *Couleur Directe*²¹⁵, dem unmittelbaren malerischen Einsatz von Farben. Die Darstellung zahlreicher Bilder in über- und nebeneinanderstehender Form, die Präsentation gegenüberliegender Seiten als Ganzes und die Möglichkeiten des gleichzeitigen, wiederholten oder nacheinander Betrachtens und Lesens vervielfachen die Darstellungsmöglichkeiten und ihre Beurteilung. Die Aneinanderreihung einzelner Bildelemente im narrativen Prinzip macht es möglich, winzige Bildteile oder besagte leere Flächen als erzählerische Elemente einzusetzen²¹⁶. Das *Panel* des Comic besitzt hier einen anderen Stellenwert und eine weitgreifendere Funktion als das traditionell isoliert zu sehende *Bild*. Bildnerischer Ausdruck, Rhythmus und Komposition wiederum unterliegen einer Gesamtdramaturgie und müßten entsprechend als Ganzes beurteilt werden.

²¹³ Vgl. z. B. WELKE, Manfred. *Die Sprache der Comics*. Frankfurt 1958.

²¹⁴ Vgl. dazu die Erläuterungen zu bisherigen Definitionsversuchen für „Literatur“ und „Trivilliteratur“ in *Wis-sen im Überblick: Die Literatur*. a.a.O.

²¹⁵ Vgl. dazu *Couleur Directe*. Ausstellungskatalog zum Comic-Salon Erlangen 1993. a.a.O.

²¹⁶ Vgl. dazu Kapitel *Erzähltechniken im Comic* !